

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67 25-68, 25-69. Ab 19 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung für Aufträge erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückversandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.604.

Druckzeit werktäglich ab Morgenstunden. Bezugspreis (für voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitung, Gebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden zur gegen Vorleistung des Einzelpreises und der Portosauslagen zugesandt.

Nr. 124 — 85. Jahrgang

Marburg-Draa, Freitag, 4. Mai 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Um Freiheit und Sicherheit

Der Reichsaussenminister über die Folgen der bolschewistischen Weltrevolution

dnb, 3. Mai
Reichsaussenminister Graf Schwerin-Krosigk führte in einer Rundfunkrede folgendes aus:

In der schwersten Stunde Deutschlands wende ich mich an die Öffentlichkeit. Noch hallt die Welt wider vom Arm der Waffen, noch fallen Deutsche im Kampf um die Verteidigung der deutschen Heimat, auf den Straßen des noch nicht besetzten deutschen Gebietes wälzt sich ein Strom verzweifelter, verunglückter, von Jagdbomben gejagter, menschen westwärts auf der Flucht vor unsagbarem Terror. Im Osten wird der eisernen Vorhang immer weiter vorgezogen, hinter dem — den Augen der Welt entzogen — das Werk der Verichtung vor sich geht. In San Francisco wird über die Organisation einer neuen Weltordnung beraten, die der Menschheit eine Sicherheit gegen einen neuen Krieg geben soll. Die Welt weiß, daß ein dritter Weltkrieg nicht den Untergang einer Nation, sondern das Ende des Menschengeschlechts bedeuten würde. Die furchtbaren Waffen, die in diesem Kriege nicht mehr zur Anwendung gekommen sind, werden in einem dritten Weltkrieg zur Wirkung gelangen und Tod und Verderben über die gesamte Menschheit bringen.

Wir Deutschen haben von allen Völkern der Erde am stärksten erlebt, was der Krieg schon jetzt in seiner Vernichtung aller Kultur bedeuten kann. Unsere Städte sind zerstört, unsere Kulturdenkmäler in Dresden und Nürnberg, in Köln und Bayreuth und andere weltbekannte

Stätten deutschen Kulturschaffens liegen in Trümmern. Unsere Dörfer sind Opfer der Bomben geworden. Hunderttausende von Frauen und Kindern sind von der Kriegsfurie dahingerafft, während Millionen deutscher Männer und Jugendliche an den Fronten gefallen sind. Wenn daher aus dem Herzen gequälter Frauen und Mütter das Stoßgebet zum Himmel aufsteigt, daß die Welt vor den grauenhaften Schrecknissen eines neuen Krieges bewahrt bleiben möge, dann am stärksten und sehnsüchtigsten im deutschen Volk.

Mit uns harren alle europäischen von Hungersnot und bolschewistischem Terror bedrohten Länder einer Ordnung, die diesem kampfdröhenden Erdteil eine wahre und dauernde Idee und die Möglichkeit eines freien und gesicherten Lebens bringen soll. Je mehr aber von dem Raum des deutschen Ostens, der die Ernährungsgrundlage der hungernden Menschen im Westen sein müßte, in die Hände der Bolschewisten fällt, umso rascher und furchtbarer wird die Hungersnot über Europa kommen. Auf dem Boden dieser Not setzt der Bolschewismus an. Ein bolschewisiertes Europa ist die erste Etappe auf dem seit über 25 Jahren zielbewußt beschrittenen Wege der Sowjets zur Weltrevolution. Die Erreichung dieses Zieles oder der dritte Weltkrieg ist die unausbleibliche Folge.

Wir sehen deshalb in San Francisco nicht die Erfüllung dessen, wonach die geängstete Menschheit sich sehnt. Auch wir glauben, daß eine Weltordnung

kommen muß die nicht nur künftige Kriege verhindert, sondern rechtzeitig die Brandherde beseitigt, aus denen die Kriegsursachen erwachsen. Man kann aber eine solche Ordnung nicht dadurch schaffen, daß man den roten Brandstifter mit zum Friedensstifter macht. Die Welt kann nur dann mit einem dauernden Frieden und mit einem Wiederaufbau rechnen, wenn die bolschewistischen Wellen Europa nicht überschwemmen.

Vier Jahre lang hat Deutschland in einem Heldenkampf ohnegleichen unter Aufbietung seiner letzten Kraft das Bollwerk Europas und damit zugleich der Welt gegen die rote Flut gebildet. Es hätte Europa vor dem Bolschewismus bewahren können, wenn es dem Rücken frei gelassen hätte.

Ebenso wie nach dem äußeren Frieden sehnt sich die Menschheit nach dem inneren Frieden, nach der Lösung der in allen Ländern brennenden sozialen Frage. Diese Lösung kann nicht im Bolschewismus gefunden werden, sondern nur in einer die Freiheit und Würde des Menschen achtenden gerechten sozialen Ordnung. Wir glauben ehrlich, zur Lösung dieser Frage einen Beitrag geliefert zu haben, indem wir zeigten, daß Arbeitslosigkeit und Krisen sich auch unter schwersten wirtschaftlichen Verhältnissen überwinden lassen, und indem wir in unserem Bereich gerechte und menschenwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen für den Arbeiter schufen und dadurch dem Bolschewismus den Nährboden entzogen.

Halten und nicht wanken

Eine Ansprache an Soldaten, die an unserer Grenze stehen

Von General der Artillerie, Eichenlaubträger de Angelis

Es sprach gestern abend in der Sendestunde des »Soldaten senders AZ« der Oberbefehlshaber einer im untersteirischen Grenzraum eingesetzten Panzerarmee, Eichenlaubträger General der Artillerie de Angelis:

Soldaten meiner Panzerarmee Kameraden!

Vor nicht allzulanger Zeit standen wir auf ungarischem Boden, zwischen Plattensee und Draa, noch im Angriff gegen den Todfeind unseres Volkes und Europas. In härtesten Kämpfen habt ihr dort gezeigt, daß in Euch trotz allem noch der alte Geist und Schwung der früheren Angriffsschlachten lebendig ist. Dann aber haben wir die in den ersten Märzwochen errungenen Erfolge, einer gewaltigen Übermacht weichen, wieder aufgeben müssen, als der sowjetische Gegner versuchte, unsere Armee von Osten zu durchstoßen und vor allem von Norden zu umfassen und zu zerschlagen.

In diesem Ringen haben Führung und Truppe gezeigt, daß sie jeder Lage gewachsen und bereit sind, das Höchste an Einsatz zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu leisten. Es ist den Sowjets trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, unsere Front zu zerbrechen, Teile einzukesseln und unsere Kampfkraft an Menschen und Material entscheidend zu schwächen. So kämpfte sich unsere Armee gemeinsam mit den treu gebliebenen ungarischen Verbänden erfolgreich in die Reichsschutzstellung zurück, wo bereits Teile des Ersatzheeres und Volkssturms eingesetzt waren.

Die nachfolgenden Kämpfe um die Reichsschutzstellung haben gezeigt, daß es möglich ist, dem sowjetischen Anprall zu trotzen, den Gegner zu zermürben und ihm bei seinen Durchbruchversuchen höchste Blutopfer abzufordern.

Es ist mir ein Bedürfnis, auch von dieser Stelle aus, der Führung und der Truppe — jedem Offizier, Unteroffizier und Mann meiner Armee — die vollste Anerkennung für alle in diesen Kämpfen gezeigten Leistungen auszusprechen. Wäre es dem Feind gelungen, uns zu überwinden, so gäbe es wahrscheinlich heute in Steiermark keinen organisierten Widerstand mehr gegen die bolschewistische Sturmflut mit allen Folgerungen, die sich hieraus für unser Volk und seine Zukunft ergäben.

Es ist jetzt und bleibt bis auf weiteres unsere Aufgabe, bei allem, was dem einzelnen an Leid und Sorgen in der kommenden Zeit auch noch auferlegt werden mag, unsere Stellungen zum Schutze deutscher Frauen und Kinder bis zum äußersten zu halten, nie zu wanken und nie an der geschichtlichen Aufgabe des deutschen Volkes und seiner Soldaten zu zweifeln.

Der Bolschewismus hat trotz aller seiner militärischen Erfolge derartige Verluste an Menschen und Material einstecken müssen, daß auch für ihn eine schnelle Beendigung dieses Krieges eine Lebensfrage geworden ist, zumal sich vor ihm gerade jetzt gewaltige politische Schwierigkeiten türmen.

Mit jedem Tag, mit jeder Stunde, die ihr weiter in Euren Stellungen ausharrt und dem Sowjet die Eure Kampfeschlachtheit zeigt, schafft ihr weitere Voraussetzungen dafür, das Leben des deutschen Volkes zu sichern und den Terror von unseren Angehörigen abzuwenden. Ihr findet dabei die treue Unterstützung aller Männer und Frauen dieses gesegneten Streifens deutscher Erde.

den ihr jetzt mit Euren Waffen schützt. Die Männer und Jungen dieses Gaues haben sich im Volkssturm und in Jagdbrigaden der Hitler-Jugend zusammenschlossen und bereits in mehrfachen Einsätzen bewiesen, daß sie gewillt sind, es Euch gleich zu tun. Alle Verwaltungs- und Parteidienststellen wetteifern miteinander, die innere Widerstandskraft ihrer steirischen Heimat zu erhalten und zu stärken.

Ein Mann steht uns in unserem heutigen Kampf lebend nicht mehr zur Seite: Unser Führer Adolf Hitler.

Sein Heldentod auf seinem Gefechtsstand in der Reichskanzlei in Berlin hat uns alle aufs tiefste erschüttert. Er war der erste Soldat unseres Volkes und unser aller bester Kamerad. Wir wollen nicht mit dem Schicksal hadern, das uns diesen Mann in einer entscheidenden Stunde nahm. Vielmehr wollen wir in seinem Opfertod ein Symbol für uns sehen, nunmehr mit vermehrter Kraft und gläubigem Herzen für seine unsterbliche Idee weiter zu kämpfen. Die Tragik des 1. Mai 1945 soll uns ein nie versiegendes Kraftquell sein.

Der Führer weilt nicht mehr lebend unter uns, aber sein Geist wird weiter in uns fortleben. Wir hoffen und glauben, daß Europa aus diesem Geleit heraus letzten Endes doch noch vor seinem Untergang bewahrt bleibt, und wir wollen somit in kompromißloser Kampfbereitschaft gegen den Bolschewismus bis zum letzten Atemzuge alle unsere Kraft hergeben. Denn was hätte das Leben für uns noch für einen Sinn wenn wir es hinter Stacheldraht verbringen müßten, unsere Familien für immer versklavt wären und wir niemals mehr die Hoffnung hätten, uns ein neues lebenswertes Dasein zu schaffen.

Wir kämpfen für unsere Heimat, für Leben und Zukunft unserer Frauen und Kinder! Dieses Kriegsziel leuchtet auch dem Einfachsten von uns ein. Und wer deshalb nicht kämpft und in diesem Kampf nicht sein Äußerstes hergibt, ist ein Verräter nicht nur an seinen Kameraden, sondern auch an sich selbst und seiner Familie. Er ist ein Fahnenflüchtiger und wird als solcher nach den Gesetzen des Krieges behandelt. Die wenigen Verräter, die in den letzten Wochen im Armeebereich ihre Kameraden an der Front feige verlassen haben und versuchten, sich im rückwärtigen Gebiet herumzutreiben, sind fast ausnahmslos ergriffen und ausgetrotet worden.

Jeder, der jetzt die Front verläßt, jeder Fahnenflüchtige gilt als Bolschewist und wird als solcher vernichtet.

Ich weiß, meine Kameraden, daß es sich in unserer Armee nur um wenige Einzelscheinungen dieser Art handeln kann. Gerade die Kämpfe der zurückliegenden Wochen haben mir bewiesen, daß ihr treu zu Eurer Fahnenfeld steht, der nunmehr Euch an den Nachfolger des Führers, Großadmiral Dönitz, bindet. Wir verehren in ihm den untadeligen Soldaten, den Mann, der unser uneingeschränktes Vertrauen genießt, weil er auch das höchste Vertrauen unseres Führers allezeit besaß. Mit ihm wollen wir den Kampf um die Sicherung und den Lebensraum unseres in diesem Kriege so schwer geprüften Volkes weiter führen.

Unser Ziel: Kampf dem Bolschewismus bis aufs Messer!

Dafür halten wir unsere Stellungen, komme was da wolle. Es lebe Deutschland!

Für eine tragbare Lösung

Oberst Rudel zu des Führers Tod

dnb, 3. Mai
Am Mittwoch sprach der Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, des Goldenen Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Oberst Rudel. Er sagte zum Tod unseres Führers:

Der Tod unseres Führers ist wohl das Schwerste, was uns gerade in dieser Zeit treffen kann. Wir Soldaten verlieren dadurch das große Idol, unser Vorbild, das uns allein schon der Garant für die Zukunft unseres Volkes und unseres Lebens war. Doch die Zeit, die uns der Führer erhalten war, hat genügt, uns mit seinem Gedankengut und seinem Geist so zu erfüllen, daß wir in dieser Stunde und in der kommenden Zeit auch stark genug sein werden, um den Kampf so, wie es uns der Führer gelehrt hat weiterzuführen. Wenn auch er selbst das uns jetzt nicht mehr vorleben kann, so werden wir doch stets

seine Worte im Gedächtnis behalten und danach handeln.

Es gibt in meiner Einheit, dem Jagdgeschwader Richthofen, keinen Soldaten, der in diesem Augenblick sagen würde: Jetzt können wir nicht mehr oder jetzt ist es aussichtslos. Sondern dieser Schlag hat alle Soldaten härter gemacht und sie zu dem Einsehen gezwungen, daß es nur eins gibt: Im Sinne des Führers weiterzukämpfen, die Pflicht zu tun und den gegebenen Eid auch unserem neuen Oberbefehlshaber zu halten.

Ich hoffe, daß alle Soldaten der Wehrmacht so denken und so ihre Pflicht tun werden, wie es sich für uns als Deutsche und als deutsche Soldaten ziemt. Darüber hinaus wird das deutsche Volk, das sich so heldenhaft in diesen sechs Jahren geschlagen hat, den Führer würdig erweisen und wird in seinem Sinne weiterkämpfen, bis eine tragbare Lösung für unser Reich und die Zukunft unserer Kinder und unseres Volkes gesichert ist.

So kämpften die 15- und 16jährigen an der Seite ihrer Kameraden von Wehrmacht und Volkssturm sechs Tage lang ohne Wasser und zuletzt ohne Verpflegung, sechs Nächte ohne Schlaf gegen die immer stärker anrennenden Sowjets. Sie hielten und kämpften mit einer Verbissenheit wie die Soldaten. Einer von ihnen erhielt einen Kopfschuß und Durchschüsse in beiden Oberschenkeln. Trotz dieser Verwundungen überbrachte er dem Kommandeur, auf Krücken gestützt, noch eine Meldung. Vor dem Gefechtsstand warf er die Krücken weg, richtete sich auf und knallte die Hacken zusammen. Erst bei der Kehrtwendung verließ ihn die Kraft und er brach zusammen.

Das sind Jungen, die nicht weich werden, die hart zu sich selbst und von einem Glauben beseelt sind, daß dieser Kampf gegen den Bolschewismus endlich doch noch erfolgreich beendet wird.

Churchill zur Polenfrage

© London, 3. Mai

Churchill sprach am Dienstagabend im Abgeordnetenhaus über das Polenproblem. Er sagte, daß er nicht begreifen könne, daß die Polen gegen ihren Willen gezwungen werden könnten, in ihre Heimat zurückzukehren. Er glaube aber, daß die Besprechungen, die in dieser Angelegenheit zwischen den Verbündeten abgehalten werden, zu dem Ergebnis führen würden, daß zahlreiche Polen in ihr Land zurückkehren könnten.

Auf die Frage des konservativen Unterhausmitgliedes Bower, der darauf hinwies, daß Tausende aus der Gefangenschaft befreiter polnischer Soldaten nicht zurückkehren könnten, ohne Repressalien befürchten zu müssen, erklärte Churchill, daß diese polnischen Soldaten unter der Autorität des Oberkommandos der Alliierten stünden.

Britische Flugzeugverluste

© Lissabon, 3. Mai

Amthlich wird in England jetzt bekanntgegeben, daß die englischen Jagdflieger vom Beginn des Krieges an bis Ende April dieses Jahres 6977 Flugzeuge der Achsenmächte zerstörten und die britischen Bomberverbände in der gleichen Zeit 954 weitere Achsenflugzeuge vernichteten. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die britische Luftwaffe 7977 Bomber, 2998 Jäger und 554 Küstenflugzeuge verloren hat.

Der Linksruck in Frankreich

© Genf, 3. Mai

Die französische Regierung ist Engtlich bemüht, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von der Tatsache abzulenken, daß die Ergebnisse bei den Wahlen in die Municipalräte einen erheblichen Linksruck mit sich gebracht haben. Das Wahlergebnis war für die Gaule selbst eine peinliche Überraschung. Politische Kreise erklären, daß die Regierung de Gaulle in größte Verlegenheit über das Wahlergebnis geraten sei. Man erwartet eine Regierungsumbildung, die dem Wahlergebnis Rechnung tragen wird, also einen verstärkten kommunistischen Charakter haben würde. Auch um eine gewisse soziale und wirtschaftliche Reform werde man in Frankreich nicht herumkommen.

Adolf Hitlers Werk wird fortleben

Sven Hedin zum Tod des Führers

dnb Stockholm, 3. Mai

Der große schwedische Forscher Sven Hedin erklärte in einem Interview zum Heldentod des Führers:

Ich werde eine tiefe und unauslöschliche Erinnerung an Adolf Hitler bewahren und ihn als einen der größten Männer der Weltgeschichte betrachten. Sein Werk wird fortleben. Er machte Deutschland zu einer Weltmacht. Nun steht dieses Deutschland am Rande eines Abgrundes, weil seine Widersacher seine wachsende Stärke und Macht nicht ertragen konnten.

Aber ein Volk von 80 Millionen, das sechs Jahre hindurch der ganzen Welt mit Ausnahme Japans standgehalten hat und das gegen fünfundsünfzigfache Übermacht kämpft, kann nie ausgelöscht werden. Das Gedächtnis des großen Führers wird im deutschen Volk weiterleben.

Trotz Haß

Auch sonst hat die Nachricht vom Heldentod des Führers, wie die Stockholmer Presse berichtet, in der ganzen Welt den stärksten Eindruck hervorgerufen. Darüber könne auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß im jetzigen Stadium des Krieges Haß und Verständigungslosigkeit in weiten Teilen der Erde

eine gerechte Würdigung dieses geschichtlichen Ereignisses verhindert. Ein Mann, der das Beste wollte für sein Volk und Europa, opferte sich in jenem fanatischen Schicksalskampf, der die Krönung seines Lebens darstellt. Warnung und Mahnung, wie sie aus dem Schicksal des Führers hervorgeht, treten, so wird betont, in dem Aufruf von Großadmiral Dönitz klar zu Tage.

In politischen Kreisen der schwedischen Hauptstadt glaubt man ferner, daß Großadmiral Dönitz vom Führer noch genaue Weisungen für die Schlusphase des Krieges und vor allem für die politischen Konsequenzen aus dem übermächtigen Ansturm des Bolschewismus hinsichtlich der Haltung des Reiches und seiner Vertretung gegenüber den Westmächten empfangen hat.

Präsident Truman hat mit dem Chef des Generalstabes, General Marshall, eine Besprechung gehabt. In militärischen Kreisen verlautet, daß man hinsichtlich des Kriegsendes in Europa einen vorsichtigen Skeptizismus hätte.

Die französischen Politiker Pierre Laval und Marcel Déat sind in Spanien angetroffen.

Protectorat und Reich

dnb Prag, 3. Mai

Staatspräsident Dr. Hacha richtete an den Nachfolger des Führers, Großadmiral Dönitz folgendes Telegramm: Ich bitte Sie, meine und der Protectoratsregierung tiefe Anteilnahme an dem schweren Verlust, den das deutsche Volk mit dem Heldentod des Führers erlitt, entgegenzunehmen. Möge es Ihnen vergönnt sein, das Reich aus der augenblicklichen schweren Krise zum Heil aller Völker glücklich herauszuführen.

Der Vorsitzende der Protectoratsregierung, Blenot, stattete dem Staatsminister von Böhmen und Mähren, Karl Hermann Frank, einen Besuch ab und brachte ihm zum Tode des Führers sein Beileid zum Ausdruck, wobei er ihm die Versicherung der Protectoratsregierung abgab, alles zu tun, damit Ruhe und Ordnung erhalten bleibe.

Das sind unsere Jungen

dnb, 3. Mai

Aus Bautzen wird berichtet: Als die Bolschewisten immer wieder mit überlegenen Kräften die Stadt stürmten und der Verteidigungsring immer enger wurde, waren es nicht nur Soldaten oder Volksturmmänner, die in dem erbitterten Ringen der Übermacht trotzten, sondern auch Jungen aus dem Wehrertüchtigungslager, das in einer Kaserne der Stadt untergebracht war. Ihr Führer, ein schwerverwundeter Offizier, war ihnen nicht nur Vorgesetzter, sondern auch Kamerad. Der Stadtkommandant wußte, als die Kämpfe immer härter wurden, daß er sich auf diese Jungen verlassen konnte und daß er in ihnen eine scharfe Waffe zur Verteidigung der Stadt hatte.

Die Kämpfe in der Reichshauptstadt

Noch immer heldenmütiger Widerstand unserer Stützpunkte

dnb Berlin, 3. Mai
Die Besetzung von Berlin fordert durch ihren heldenmütigen Widerstand den bolschewistischen Eindringlingen nach wie vor den höchsten Blutlohn ab. In den zahlreichen Stützpunkten und Widerstandsnestern, die sich gegen die ununterbrochenen sowjetischen Angriffe halten, lebt der Geist des Führers, der durch seinen Opfertod allen Kämpfern ein leuchtendes Vorbild ist.

Unter dem Einsatz starker Artilleriekräfte und fortgesetzter Luftangriffe

Die militärische Lage im steirischen Grenzraum

Graz, 2. Mai
Ein eigener Angriff im Raum Rettenegg gewann Boden.
Ortliche Feindangriffe im Raum Mönichwald wurden abgewiesen.
Im übrigen Grenzraum verlief der Tag ohne wesentliche Kampfhandlungen.

Graz, 3. Mai
An unserer gesamten Abwehrfront verlief der Tag im wesentlichen ohne besondere Ereignisse.
Bei Straden wurden feindliche Stoßtrupps abgewehrt. Westlich Rohrbach brach ein feindlicher Angriff unter hohen blutigen Verlusten für den Feind im Abwehrfeuer aller Waffen zusammen.
Bei Mönichwald scheiterten wiederholte feindliche Vorstöße.
Ostwärts Rettenegg wurde im Angriff

berennen die Bolschewisten das Regimentsviertel von Nordosten und Süden her. Es gelang ihnen, weitere Einbrüche in die Wilhelmstraße, am Bahnhof Friedrichstraße und in der Altstadt zu erzielen.
Im Südwesten von Berlin versuchten die Sowjets trotz stärksten Einsatzes vergeblich, die Vereinigung unserer bisher abgeschnittenen 9. Armee mit den Hauptkräften zu verhindern. Sie wurden überall blutig abgeschlagen. Zahlreiche sowjetische Panzer wurden dabei abgeschossen.

das Lafnitztal erreicht; mehrere beherrschende Höhen wieder in Besitz genommen.
Im Gebiet des Semmering nur geringe Kampftätigkeit.

Vorstoß bei Oberschallendorf

PK Marburg, 3. Mai
Der Gegner verstärkte sein Störungsfeuer im Raum Straden.
Bei einem Vorstoß des Feindes bei Oberschallendorf wurden unsere Gefechtsvorposten auf die Hauptkampflinie zurückgenommen und nach Abwehr des Unternehmens wieder in ihre alten Stellungen vorgeschoben.
Im Raum Wiesmannsdorf und bei Durchschlag brachten unsere Spähtrupps wichtige Erkundungsergebnisse für den dortigen Abschnitt ein.

ständigkeit der Westmächte und sogar in direktem Widerspruch zur Jalta-Konferenz erfolgt sei.
Dann erörtert das Blatt die polnische Frage, die noch immer nicht zu einer positiven Lösung geführt werden konnte. Die Benesch-Regierung, die aus London nach dem Osten gereist sei, agiere hinter einem dichten Vorhang von Geheimnis. Ein noch tieferes Geheimnis aber liege über allen Ereignissen in Rumänien.

Eine Erklärung im Unterhaus

Die von Moskau bekanntgegebene Bildung einer provisorischen österreichischen Regierung führte zu einer Anfrage eines Abgeordneten im englischen Unterhaus. Als Regierungsvertreter erklärte Staatsminister Law dazu u. a. folgendes:
Der britische Geschäftsträger in Moskau wurde am 26. April informiert, daß Dr. Karl Renner dem russischen Kommandanten die Bildung einer österreichischen Regierung vorgeschlagen habe. Der britische Geschäftsträger erklärte dazu, daß England Zeit haben müsse, diese Frage zu überprüfen. Trotzdem wurde — ohne daß ein solches Prüfungsergebnis vorlag — am 29. April in Moskau die Bildung einer Regierung mit Dr. Karl Renner an der Spitze bekanntgegeben.

Wiener Kabinett nicht anerkannt

Auch England schließt sich der ablehnenden Haltung der USA an

London, 3. Mai
Wie die „Times“ berichtet, hat sich die britische Regierung der nordamerikanischen Ansicht angeschlossen und ebenfalls der kretinartigen Regierung Renner in Wien die Anerkennung verweigert.

Das britische Blatt schreibt hierzu, daß England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika den Wunsch haben, eine unabhängige Regierung in Österreich zu sehen. Die Art aber, wie diese Regierung von Moskau ausgerufen wurde und der Umstand, daß weder Großbritannien noch die USA davon in Kenntnis gesetzt wurden, haben bei den Westmächten Anlaß zu Befremden gegeben. Das habe dazu geführt, daß man dieser neuen sowjetischen Regierung die Anerkennung versagt hätte.

Die liberale Londoner „News Chronicle“ bringt aus der Feder ihres Herausgebers einen Artikel, der offene Kritik an der Sowjetpolitik übt. Besondere Besorgnis haben die letzten außenpolitischen Handlungen der Sowjetunion erregt. Das Blatt nennt da an erster Stelle die Einsetzung einer provisorischen Regierung in Wien. Diese sei ein neuer Beweis der sowjetischen Machtpolitik. Diese Regierungseinsetzung habe deshalb hohen politischen Charakter, so wird besonders unterstrichen, weil diese Einsetzung ohne Ver-

Das Gewitter des dritten Weltkrieges

Eine Warnung auf der Konferenz in San Francisco

Lissabon 3. Mai
In der Vollversammlung der Konferenz von San Francisco sprach gestern der südafrikanische Ministerpräsident Smuts. Seine Rede, die von allen Konferenzteilnehmern mit größter Spannung erwartet wurde, brachte jedoch schwere Enttäuschung, da auch diese alte Politiker keinen vor allem die kleinen Nationen befriedigenden Entwurf für die neue Weltfriedensorganisation geben konnte. Smuts wiederholte aber seine Warnung an die drei Großmächte, daß das Gewitter des dritten Weltkrieges heraufzöge. Die zivilisierte Welt würde diesen dritten Krieg nicht überleben.

Molotow reist ab
Molotow unterrichtete am Mittwoch das USA-States-Departement, daß er Ende der Woche San Francisco verlassen werde. Er werde nach Moskau zurückkehren, da, wie es heißt, die politische Lage das erfordere.
Im übrigen ist nach der Meinung der Konferenzteilnehmer nun die Weltlichkeit in ein entscheidendes Stadium getreten; denn die Konferenz hat zur Überprüfung und Durcharbeitung der Vorschläge der Konferenz von Dumbarton Oaks nicht weniger als vier Hauptkommissionen ebensoviel Überprüfungskommissionen und dazu noch zwölf Spe-

zialausschüsse gebildet. Nun könne also die Arbeit losgehen, denn schon die Aufteilung der Vertreter auf alle diese Kommissionen sei wieder eine „gewaltige demokratische Arbeit“.

Üble Aussichten für die Kleinen

In einer flämischen Sendung des englischen Rundfunks beschäftigte sich ein belgischer Politiker mit den Aussichten der Konferenz. Wie der holländische Völkerrechtler, der kürzlich das gleiche Thema behandelte, warnte er, Belgier die kleinen Nationen davon, irgendwelche wesentlichen Haltungen auf die Konferenz zu setzen. Die kleinen Nationen würden sich edgültig gegen die Aufsaugbestrebungen der Großmächte nur behaupten können, wenn sie entschlossen daran gingen, in eigenem Haus alle Parteistreitigkeiten und sonstigen Konflikte zu überwinden. Nur in sich einige kleine Nationen hätten Aussicht, sich gegen die Großmächte durchzusetzen.

72 000 nordamerikanische Arbeiter in Pennsylvania stehen vor einem neuen Streik. Der Gewerkschaftsvorsitzende Lewis hat zur Niederlegung der Arbeit aufgefordert, falls die Arbeitgeber nicht umgehend seine Forderungen erfüllen.

Sowjet-Ungarn »spendet«

Die Sowjets haben in Ungarn ein raffiniertes System entwickelt, um die Bevölkerung systematisch ihres Privatbesitzes zu berauben. Das geschieht in der Weise, daß den Gemeinden ein bestimmtes Ablieferungs-Soll an Kleidung, Gebrauchsgegenständen und Lebensmitteln auferlegt wird. Für den Fall, daß das Soll nicht erfüllt wird, drohen die Sowjets mit unmittelbarer Requirierung bei der Bevölkerung. Dies hat zur Folge, daß die jeweiligen Forderungen stets in vollem Umfange erfüllt werden, da die Einwohner um jeden Preis die gefährdete Durchsuchung ihrer Wohnungen zu vermeiden suchen. Da jedoch niemand weiß, wann die Auflage erfüllt ist, ergibt sich häufig eine wesentliche Überschreitung des Ablieferungsolls, die die Bolschewisten hohnhackerl kassieren. In Nagykanizsa z. B. hatte die Stadtverwaltung 4000 Paar Männerchuhe, 6000 Handtücher, 3000 Garnituren Hemden und Wäsche, 1000 Männerhosen und 10 000 Paar Strümpfe und Socken abzuliefern. Durch Plakate

wurde die Bevölkerung zur Ablieferung dieser Mengen aufgefordert. Das Ergebnis überschritt das Soll teilweise um ein Vielfaches. Als in Baja 1000 Decken und Kopfkissen angefordert wurden, gab die Bevölkerung 5000 ab, ebenso wurden für 1000 Ebbestecke das Vielfache abgeliefert.

Ehrlichkeit. Ein Unteroffizier, der für sich und seine Kameraden Wehrsold, Verpflegungsgeld und Raucherkarten in Mährisch-Schönberg abgeholt hatte, verlor das Geld, fast 300 RM, und die Raucherkarten auf dem Heimweg. Eine Frau fand das Geld mit den Raucherkarten und gab den Fund bei der Kasernenwache ab. Da die Frau ihren Namen nicht genannt hatte, konnten die Soldaten sich bei ihr weder bedanken noch ihr einen Finderlohn überreichen.

Eine 5000 Jahre alte Steinart in der Feldmark Kirchboitzen in Hannover wurde bei landwirtschaftlichen Arbeiten eine Steinart gefunden, deren Alter auf 5000 Jahre geschätzt wird. Die Art ist zwar nicht vollständig (etwa ein Viertel ist abgesprungen), ihre schöne Form ist aber gut zu erkennen. Dieser Fund läßt darauf schließen, daß der Boden in dieser Gegend noch manche Schätze aus der vor- und frühgeschichtlichen Zeit enthält.

Die Bolschewisten müssen aufgehalten werden!

Nach Osten den Blick — Das Beispiel der Front

PK Steiermark, Anfang Mai
Durch die windungsreichen Begründe der Oststeiermark rollen unsere bespannten Kolonnen. Schwere Lastkraftwagen heulen mit kochenden Kühlern die starken Steigungen der Serpentin empor — bis zu jenen Felsen, deren blumige Höhen die kalte Nacht mit nassem Neuschnee überschüttet hat.

Neue Bataillone stapfen schweigend durch entlegene Täler, jenen Bergen entgegen, von denen der Lärm des Kampfes herüberhallt. An einsamen Brücken und Panzersperren halten Männer des Volksturmes in durchnästen Lodenjoppen gemeinsam mit den Soldaten der Sprengkommandos die Wacht, jeden Augenblick bereit, dem Feind einen Flußübergang zu sperren oder eine überhängende Felswand zum Einsturz zu bringen. In weltverlorenen Felslöchern hocken frierende Posten hinter Karabinern und Panzerbüchsen. Zwischen aufgeschichteten Steinen lauern Maschinengewehre und Pak-Geschütze. In den Ruinen ausgebrannter Bergbauernhöfen stehen Männer der Luftwaffe bei ihren feuerbereiten Flakrohren. Die Telefonleitung, ein feiner, roter Faden, zieht sich auf die Höhe, vor der aus der Beobachter mit dem Glas die Nebel des Tales zu durchdringen versucht. Wenn der Dunst der Tiefe der Sonne weicht, wenn der Mond sein bleiches Licht über die zerklüftete Landschaft gießt — dann richten sich alle Blicke unserer Steiermark-Kämpfer nach Osten und suchen mit bloßen Augen, mit Feldstechern und Zielfernrohren, mit der Schere und den optischen Richtgeräten der Geschütze den Feind.

Das ist die Front in der Oststeiermark: Anfang April gegen die überraschend anstürmenden Sowjets nur von wenigen durch Volksturm, Alarmkompanien und Hitler-Jugend besetzten Stützpunkten gehalten, hat sie sich zu einer fortlaufenden, tief gestaffelten Schutzstellung verdichtet, die von kampfkraftigen Divisionen besetzt ist.

Die Männer in den vordersten Linien wissen kaum etwas von der Lage beim Nachbarriment, geschweige denn vom Stand der Schlachten an den anderen Fronten dieses Krieges. Sie wissen nur wenig vom Heldenkampf der Reichshauptstadt und von den Konfliktoffen, die sich zwischen den Großmächten in San Francisco türmen. Das nächste Rundfunkgerät befindet sich bei der Division — wenn es hoch kommt, beim Regiment. Und höchstens ein Melder kann ihnen einmal im Vorbeilaufen den Brocken einer Neuigkeit zuwerfen. Was sie aber genau wissen, das ist ihr Auftrag: den Feind auf keinen Fall und um keinen Preis durch die eigenen Linien zu lassen, ihre harten und kalten Löcher wie die Teufel, und wenn es sein muß, unter Preisgabe des eigenen Lebens zu verteidigen, den Sowjets koste es was es wolle, den Zugang zu den blühenden Tälern der Steiermark zu verwehren, zu den weißen, freundlichen Kirchdörfern, zu den Gärten mit duftendem Flieder, zu den Hütten mit schutzlosen Frauen und vertrauensvollen Kindern, zu den Feldern mit üppiger Saat, zu den Fabriken, in denen für sie geschafft wird.

Die Verteidiger der Front in der Steiermark sind tapfer und treu wie alle die namenlosen Kameraden, die seit Jahren dem Bolschewismus die Stirn bieten und ihre Leiber wie eherner Schilde vor das Heiligtum des Reiches halten. Ihr Leben ist einfach und hart, entbehrungsreich und voller Gefahren. Auch heute noch wird vor dem schweigenden Heldentum der durchfrorenen und übermüdeten Gestalten mit manchmal zerschissenen, durchnästen Uniformen in ihren zugigen, feuchten Berglöchern jede Not der Heimat klein. Die Haltung der Jäger aus Niederdonau und Wien, der Panzergrenadiere aus Hessen und Thüringen, aus Berlin und der Mark Brandenburg, die seit Wochen, oft seit Monaten, ohne jede Nachricht von ihren Angehörigen sind, die ihre Eltern, ihre Frauen und Kinder in von den Sowjets oder den Anglo-Amerikanern besetzten

Gebiet wissen, ist auch heute noch über jedes Lob erhaben. Ihr Alltag geht im Gleichmaß der Ablösung der Posten dahin, ist von Abwehr und Gegenstoß bestimmt, bewegt sich zwischen Zielpunkten und Schußfeld, Visierstellung und Feuerbefehl.

Die Steiermark ist eine natürliche Festung, deren Blick im Laufe ihrer bewegten Geschichte immer nach Osten und Südosten gerichtet war. Ihre Bergsind wie zur Verteidigung geschaffen und immer, wenn sich entschlossene Männer fanden, die bereit waren, an den entscheidenden Bergpässen, auf den schmalen Talstraßen, über die der Feind kommen muß, ihr Leben in die Schanze zu schlagen, hat sie dem Feind getrotzt. Das war so bei den Stürmen der Magyaren und Türken, das wird so sein bei dem Sowjetanstrom. Die Wälle der Festung Steiermark gegen Osten sind besetzt von Männern, die den Freiheitskämpfern der Steiermark aus vergangenen Zeiten nicht nachstehen werden. Sie werden geführt von bewährten hoch ausgezeichneten Offizieren, die auch in schwerer Stunde bedingungslos die Treue halten.

Die Männer der Front in der Steiermark geben auch für die Heimat die Blickrichtung an, die selbst in Tagescheinbarer Kampfruhe nicht verloren gehen darf. Längst wissen wir, daß die Sowjets nicht gewillt sind, sich an die Krim-Abmachungen und an voreilig angestellte Demarkationslinien zu halten. Die einzige Hilfe gegen die Flut des Bolschewismus liegt in uns selbst. Dem Kampf gegen die Sowjets haben all unsere Gedanken, hat unsere ganze Kraft zu gelten. Eine gläubige, unermüdet arbeitende, nie verzagende Heimat im Rücken, wird unsere Front in der Oststeiermark den Ansturm der Bolschewisten zerschellen lassen, zum Segen des Gaues, dessen Fanal vor sieben Jahren die Flamme der Befreiung in der gesamten Ostmark zum hellen Lodern brachte.

Kriegsbericht Lt. H. A. Kurschat

Die Feindverluste im Lafnitzraum

Teuer bezahlte Durchbruchversuche der Sowjets

Nachdem den Bolschewisten der Durchbruch an der steirisch-ungarischen Grenze gelungen war, sammelten sie im Raum von Friedberg starke Kräfte, um über Mönichwald und Waldbach ins Mürztal, also auf die Straße Wien-Bruck a. M., vorzustoßen. Gleichzeitig sollten durch einen weiteren Stoß auf Pöllau-Birkfeld unsere rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und unsere Abwehrfront von Norden nach Süden aufgelockert werden.

Das für die Sowjets ungewohnte waldige Berggelände hinderte sie an der vollen Entfaltung ihrer Kampfkraft, so daß die Mitte April anlaufenden eigenen Angriffe die Rotarmisten an beiden Stellen zum Stehen brachten. Starke, einige Tage später einsetzende eigene Gegenangriffe, die gleichzeitig von Süden, Westen und Norden geführt wurden, trafen die Sowjets so stark, daß sie sich unter starken Verlusten zum Teil fluchtartig zurückzogen.

Unsere Scharfschützen

Die Scharfschützen der im Süden der Ostfront in schweren Abwehrkämpfen liegenden Steirer und Kärntner Gebirgsjäger erzielten kürzlich an drei aufeinanderfolgenden Tagen außerordentlich hohe Abschubergebnisse. Der erste Tag gehörte den Scharfschützen der 2. Kompanie. Sie schossen 83 Bolschewisten ab. Am zweiten Tag vernichtete der zur 8. Kompanie gehörende Obergefreite Al-

Nach Abschluß dieser Kämpfe, die unsere Front bis zum Lafnitzabschnitt vorschob, und die Rotarmisten damit an einigen Stellen bis 25 km zurückdrängte, ergaben sich allein für den Zeitraum vom 19. bis 24. April in diesem Abschnitt folgende Verluste: 14 Gefangene, 898 gezählte, 425 geschätzte Feindtote, ein Panzer, drei Panzerspähwagen, 23 Pak-, 12 Flak- und Infanteriegeschütze, ein Salvengeschütz, 32 Granatwerfer, 115 Maschinengewehre, 25 Panzerbüchsen, 30 Flammenwerfer, ein Flugzeug, 11 Lastkraftwagen, 50 bespannte Fahrzeuge, dazu noch Handfeuerwaffen und Munition aller Art.

So hat dieser Angriffserfolg verhindert, daß die Sowjets aus dem Mürztal heraus die Semmeringfront von rückwärts aufbrechen und sich den Vormarschweg nach Westen öffnen konnten.

Kriegsbericht Leutnant Wegener

lerberger aus Salzburg 21 Sowjets. Er errang damit die Gesamtzahl von 100 Abschüssen. Am dritten Tag meldete Gefreiter Hetzenauer aus Brixen bei Kitzbühel in Tirol, der zur 7. Kompanie gehört, seinen 200. beglaubigten Abschub. Er ist damit der erfolgreichste Scharfschütze der Division.

Vom 1. bis 7. Mai wird verdunkelt von 21.30 bis 4.30 Uhr

Mein unverzeihlicher Gatte, Vater und Bruder, Herr
Raimund Bien
Prioremaler
hat uns am 1. 3. 1945 nach kurzem schwerem Leiden für immer verlassen. Die Beerdigung findet Freitag, den 4. 3. 1945, um 12.30 Uhr, im Drauzwiler statt. 1935
Marburg, den 1. 5. 1945.
In tiefer Trauer: Karoline Bien, Gattin; Raimund, Sohn; Paula, Schwester.

Meine innigstgeliebte Frau, unsere Mutter, Frau
Johanna Wogrin
Beiztarin in Mollersberg
ist im Alter von 85 Jahren einem Herzschock erlegen. Die Beerdigung fand am 28. 4. 1945 am Friedhofe Georgenberg statt. 1974
Mollersberg, 28. April 1945.
In tiefer Trauer: Jakob Wogrin, Gatte; Maria, Christine, Josefine, Mathilde, Anna, Franziska und Elisabeth, Töchter und die übrigen Verwandten.

Mein innigstgeliebter Vater, Herr
Martin Kowatsch
Malermaler und Hausbesitzer
ist heute, im Alter von 87 Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden gestorben. Das Begräbnis findet am 4. Mai, um 10 Uhr, im Gombitz statt. 1923
Gombitz, Saldenhofen, am 2. 5. 1945.
In tiefer Trauer: Familien Kowatsch, Hübner, Weber.

Mein innigstgeliebter Gatte, mein herzensguter Vater, Herr
Franz Tramschek
Textilmaler
ist am 3. 5. 1945 verunglückt. Das Begräbnis des Toten findet Freitag, den 5. 5. 1945, um 12.15 Uhr, im Drauzwiler statt. 1900
Marburg, 3. Mai 1945.
In tiefer Trauer: Alois Tramschek, Gatte, mit Tochter Rosa; Mathilde Wogrin und Verwandte.

Unsere herzergute Gattin, Mutter und Schwester
Franziska Supanitsch
geb. LORBER
hat uns am 3. Mai im 50. Lebensjahre für immer verlassen. Das Leichenbegängnis der teuren Verstorbenen findet am 5. Mai, um 10 Uhr, vom Trauerhause in Weigen auf den Friedhof in Jarbrunn statt.
Jarbrunn, am 3. Mai 1945. 1990
Alois Supanitsch, Gatte; Alois Supanitsch, Sohn; Ludmilla, Tochter; Stanislaus, Sohn; Juliana Supanitsch, Schwester; Juliana Supanitsch, Schwägerin; Alois Lorber, Bruder; Alois Kramer, geb. Lorber, Schwester; Anna Lorber, Josefine Pommer; Fritz Lorber, Bruder.

Mein lieber Mann, unser Vater, Sohn, Bruder, Herr
Alois Gsellmann
Schlepper der DRG
fiel am 25. 4. in Hartenstein bei Windischgarz einem tragischen Unfall zum Opfer. Das Begräbnis fand am 28. 4. in St. Ilgen bei Walddeck statt.
Marburg, 2. 5. 1945. 1956
In tiefer Trauer: Paula, Gattin; Ernst und Sophie, Kinder; Theresia Gsellmann, Mutter; Heinrich, Bruder; Schwäger Schwägerinnen und alle Verwandten.

Unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau
Maria Grisold
hat uns am 2. Mai 1945 nach langem Leiden im 73. Lebensjahre für immer verlassen. Von unserer unverzeihlichen Dahinschiedenen nehmen wir Freitag, 4. Mai, um 17 Uhr, am Brunndorfer Friedhof, Abschied. 1981
Brunndorf-Marburg, 3. 5. 1945.
In tiefer Trauer: Mithel und Viktorie, Töchter; Hans und Emerich, dt. im Pöls, Söhne; Aloisia, Schwiegermutter; Fritz Kromsch, dt. im Pöls, Schwiegerbruder; Erwin, Wolfgang, Emma und Anton, dt. im Pöls, Enkelkinder und alle übrigen Verwandten.

Mein innigstgeliebter Gatte, mein herzensguter Vater, Herr
Raimund Bien
Prioremaler
hat uns am 1. 3. 1945 nach kurzem schwerem Leiden für immer verlassen. Die Beerdigung findet Freitag, den 4. 3. 1945, um 12.30 Uhr, im Drauzwiler statt. 1935
Marburg, den 1. 5. 1945.
In tiefer Trauer: Karoline Bien, Gattin; Raimund, Sohn; Paula, Schwester.

Unser innigstgeliebter
Julian
ist am Mittwoch nach kurzem, schwerem Leiden verstorben. Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. Mai, um 16 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofs in Drauzwiler aus statt. 1986
Marburg am 2. Mai 1945.
Die tieftrauernden Familien Mutter, Vater, Hribar, Mrazek u. Tomaj.

KLEINER ANZEIGER
ZU KAUFEN GESUCHT
Antiquarische Bücher aller Gebiete
kauft Buchhandlung W. Heinz. 1890-4
Kaufe Rundfunkgerät, Klavier oder
Pianino. Adresse in der M. Z. 1955-4
Kaufe gut erhaltenes Pianino. Margda-
lenagasse 21/1. 1979-4
Kaufe ein gut erhaltenes Damenfahr-
rad und einen guten Rundfunkplän-
zer. Anträge unter „Radio“ an die
M. Z. 1977-4
Klavier zu kaufen gesucht. Anträge
unter „Erstklassig“ an die Marburger
Zeitung. 1957-4
Guterhaltene moderne Küchenkreuzen
2 und 3 Stockerln zu kaufen gesucht.
Hindenburgstraße 17, I. St. Hölz-
gang. 1954-4
Moderne Schlafzimmereinrichtung
von Bombengeschädigten C zu kaufen ge-
sucht. Anträge an die Eisenhandlung
Tegethoffstraße 1. 1960-4
Kaufe Rundfunkempfänger und Damen-
fahrrad. Hindenburgstraße Nr. 14/1.
Tür 6. 1961-4

STELLENGESUCHE
Selbständige Köchin sucht Stelle Vik-
toringasse 5, im Hof. Anzutragen
Nachmittag. 1952-5
OFFENE STELLEN
Die Einstellung von Arbeitkräften in
die Zuweisung des zuständigen
Arbeitsamtes gebeten
Perfekte Stenographin wird sofort auf-
genommen. Nur erstklassige Kräfte
melden sich bei der Marburger Zeitung,
Burggasse 2. —6
ZU VERMIETEN
Möbliertes Zimmer, ohne Küche, an
Bauarbeiter zu vergeben. Klärstraße
Nr. 2. 1945-7

ZU MIETEN GESUCHT
Angestellter Herr sucht möbliertes
Zimmer. Anträge unter „Zimmer“ an
die M. Z. 1369-4
Alleinstehender Herr, Pensionist, mit
kompl. Bett, sucht leeres oder Spar-
herdzimmer in Umgebung Marburgs.
Zuschriften unter „Sofort 1982“ an die
M. Z. 1992-4
FUNDE UND VERLUSTE
Schlüsselbund mit 3 Schlüsseln darun-
ter ein Patentschlüssel, unzufällig an
15. 4. von Loserstraße bis Wirtschaft-
amt-Triesterstraße verloren. Abzugeben
gegen Belohnung beim Wirtschaftsamte
Mittwoch, 2. 5. 22 Uhr, von der
Franziskanerkirche bis zum Jahnplatz
große bunte Tasche mit wichtigen Do-
kumenten, Füllfeder, 3 Ringe, Hal-
brettel, etwas Geld und Kleinigkeiten
verloren. Finder möge alles behalten
nur die Dokumente gegen Belohnung
Raabengasse 6 oder bei der Marburger
Zeitung abgeben. 1963-1
Ein kleiner Welpen ohne Halsband
verloren gegangen; hört auf den Na-
men Lumpi. Da teures Andenken bit-
tegen gute Belohnung abzugeben Tau-
riserstraße 7, II. Stock, r. 1989-1
VERSCHIEDENES
Tiefen Kinderwagen tausche für ein
Damenfahrrad Anzutragen Skoriann,
Brunndorf, Josefstr. 110. 1994-14
Tausche guterhaltene, tiefen Kinder-
wagen gegen Handwagen, Custozagasse
Nr. 25. 1991-14
Tadelloses Damenfahrrad zebe für ver-
sehbare Nähmaschine. Grazerstraße
Nr. 85. 1946-14
Gebe eine schweizer Taschenuhr „Dora“
für tadellosen Herrenanruhr. Größe
175 cm und Wertausgleich. Zuschrif-
ten unter „Nr. 1897“ an die Marbur-
ger Zeitung. 1897-14
Für guten Fotoapparat gebe mit Wert-
ausgleich Reiseschreibmaschine. Anz-
tragen Burggasse 2, Marburger Zeit-
ung, Anzeigenabteilung. —14
Tausche starkes, guterhaltene Herren-
fahrrad für ebensolches Damenrad
Ross, Theodor, Overseeergasse 14. (Beim
Sonder). 1951-14
Tausche tadellose Herrenschuhe „Goi-
serr“ Nr. 44 und 4 Stück Radfahrhel-
metten, „Phillips“ und Telefon-
gegen tadellosen Herrenanzug. Größe
48-50. Anfragen Anzengurgasse 52,
I. St. Hubs, Marburg. 1897-14